

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Die Japaner sind wieder im Vorfeld der befreiten, nachdem das Regenwetter oder auch strategische Rücksichten einen Stillstand der Operationen für kurze Zeit notwendig gemacht hatten.

* Die Japaner haben Tsingtau besetzt, was für sie eine sehr wertvolle Stellung sein soll.

* Um Port Arthur sind heftige Kämpfe im Gange. Die Japaner haben bereits zwei wichtige Anhöhen eingenommen, halten auch mehrere Anhöhen bereit, auf denen Belagerungsgeschütze aufgestellt worden sind. Alles ist bereit für den letzten Sturmangriff, der jeden Augenblick erfolgen kann.

* Die russische Flotte in Port Arthur hat wieder einen vergeblichen Versuch gemacht, auszulaufen.

* Abermals wird über einen Erfolg des russischen Vladivostok-Geschwaders berichtet, daß der japanischen Transportflotte schon so viele Verluste beigebracht hat. In Tokio geht das Gerücht, daß der seit einigen Tagen vermisste japanische Dampfer "Seiei Maru" von den Russen in den Gewässern von Hokkaido (Hesso) in den Grund gesohrt worden ist.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat an sein nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz abgehendes Württembergisches Grenadierregiment ein Glückwunsch-Telegramm gerichtet, das mit den Worten schließt: "Meine aufrichtigen Wünsche begleiten das Regiment! Gott segne seine Fahrt!" Offiziell wird darauf hingewiesen, daß das Telegramm rein soldatisch, nicht politisch sei; der König habe auch seinerzeit seine englischen Royal-Dragoner beglückwünscht, als sie nach Südafrika gingen und ebenso habe er förmlich bei der Parade den japanischen Vereinten gegenüber seine Bewunderung über die Bravour der japanischen Truppen ausgesprochen.

* Einige Blätter haben neuerdings Mitteilungen über den Zeitpunkt des Inkrafttretns der neuen Handelsverträge gebracht. Diese Angaben beruhen, wie alle offiziellen Ber. Polit. Nachr. erklären, lediglich auf Vermutungen. Gegenwärtig weiß noch niemand, wann die neuen Verträge und damit der neue Zolltarif in Kraft treten werden; denn mit den Staaten Schweden, die Verhandlungen noch oder sollen erst beginnen, jerner wird auch noch die künftige Regelung der Westbegrenzung zur Entscheidung zu bringen sein. Kurz, von der Vorausbestimmung eines Termins für das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge kann noch keine Rede sein.

* Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Nierberding hat bei seiner jüngsten Anwesenheit in München Veranlassung genommen, sich mit den möglichen Verbindlichkeiten über die Frage der Entlastung des Reichsgerichts auszusprechen.

* Das Schlachtkreuzer "Schwaben" ist auf einer Probefahrt in der Nähe von Schmiedeberg gestanden. Man glaubte zuerst, daß das Schiff auf einen Stein geraten sei, doch hat ein Abhören der Unfallstelle diese Vermutung bisher nicht bestätigt. Der Panzer ist ins Herz des leichten Werft in Kiel gegangen. Es hat sich eine größere Beschädigung herausgestellt, als man erwartet hatte. Der Boden an der Backbordseite ist eingebrochen und ein Fügel der Backbordschraube abgebrochen. Die Aushebung wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

* Nach einer Bekanntmachung des preußischen Kriegsministers im "Armeen-Berichtigungsblatt" hat die Rektorenstelle, jenseits deren Feststellung noch vorbehalten ist, nach näherer Anordnung der Generalkommandos in der Zeit vom 11. bis einschl. 14. Oktober d. J. zu erfolgen.

* An der Ausdehnung des Kranken-

versicherungsganges auf das Gefinde und die Landwirtschaftlichen Arbeiter wird in vorbereitender Weise gearbeitet. Gleichzeitig bildet die Frage der Vereinfachung des Aufbaues der Arbeiterversicherung unausgegängt den Gegenstand ernsthafte Bemühungen der um die Fortbildung der Sozialreform besorgten amtlichen Stellen.

* Früher, als es in der Absicht des Generals von Trotha lag, hat der Bormarsh unter Truppen gegen die Hauptmacht der Hereros am Waterberg begonnen. General



Oberleutnant Techow.

Oberleutnant Techow, der in den ersten Tagen des Herero-Aufstands in Windhoek das Kommando führte, ist infolge eines Unfalls plötzlich gestorben. Der junge Offizier, ein Sohn des bekannten Senatorspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, leitete die Besetzung von Windhoek, solange Gouverneur Deutwein im Süden des Schutzgebietes weilte, entstande auch eine Gefangene nach dem damals schwer geläufigen Olobandja. Später nahm er an dem Feldzug gegen die Hereros aktiven Anteil. Die Schautruppe gehörte er seit 1902 an.

von Trotha wollte bekanntlich das Eintreffen weiterer Verstärkungen abwarten, ehe er zum entscheidenden Schlag ansetzte, er hat es aber schon jetzt zur Verteilung der



Luitenant v. Wurmb,

der älteste Sohn des Staatsministers von Sachsen-Weimar, ein Jugendseeadel des deutschen Kronprinzen, ist in Olobandja dem Typhus erlegen.

Komplikation gegen den Feind genötigt gesehen, weil dieser allem Anschein nach versucht, sich der Umstümmerung durch unsre Truppen zu entziehen, ehe der Krieg der deutschen Kolonien sich noch weiter fortsetzt. Eine Patrouille unter Leutnant Lelow übertrug bei Ondjiva eine Befehl und fügte bei diesem großen Heer an die Sieghälfte der Boxer mettlicher Vorstoß geistert worden, sodass ein weiteres

England.

* Zu dem Aufenthalt der deutschen Kriegsschiffe in Plymouth wird berichtet, daß Admiral v. Körner für sich und 60 Offiziere die Einladung des Bürgermeisters zu einem Festmahl annahm, zu dem 250 Gäste geladen waren. Für die deutschen Kartoffeln ist allgemeiner Urlaub bewilligt worden; man sieht viele Hunderte von ihnen in den Straßen von Plymouth und Devonport, deren schwules Aussehen und quiescende Benehmen sehr bewundern werden. Schauselige sind von allen Teilen von Devonshire und Cornwall gekommen, um die deutschen Kriegsschiffe zu sehen; eine große Zahl von Vergnügungs-dampfern und Booten, die Fischer bringen, um sich zu amüsieren, die Flotte.

* Ein englischer Marineoffizier protestiert im "Daily Express" gegen die „allzu häufigen Besuch der deutschen Flotte in englischen Kriegshäfen, namentlich scheint ihn die am Sonntag erfolgende Ankunft der gesuchten Flotte, die Deutschland jemals nach England entsandt“ hat, zu beunruhigen. „Die Deutschen kommen nicht der Freundschaft wegen.“ schreibt dieser Offizier, „sondern um zu leben, was und wie es tun. Es sei daher nicht zu verwundern, daß das deutsche Marineinformationsbüro besser unterrichtet sei als selbst die englische Admiralität.“ (Das war ja ein sehr angenehmer Willkommenstruß von unsrem „lieben Vetter“.)

Schweden-Norwegen.

* Am schwedischen Sägastrai wurde der Bevölkerung Schwedens zur Verner Konvention vom 1. August 1904 ab beschlossen.

Balkanstaaten.

* Zwei Dynamitanschläge gegen kroatische Bahnzüge haben dieser Tage stattgefunden. Der Schnellzug Wien-Saloniki hatte am Montag in Amatovo einen zweistündigen Aufenthalt, weil eine 50 Kilogramm schwere Dynamitmine auf den Schienen gefunden wurde. Ein Soldat und ein Bahnwärter wurden bei Auflösung der Bombe getötet. Fast zu gleicher Zeit wurde in Bragatz ein Anschlag gegen einen Zugverkehr verübt, infolgedessen viele Personen getötet und verwundet sein sollen. Gegen die Komitatshis große Größe verfügt, da man neue Verwicklungen befürchtet.

* Die griechische Kammer bat zum Bau von 3 Panzerschiffen und 18 Torpedobooten und Torpedobootzerstörern 20 Millionen Drachmen bewilligt.

Amerika.

* Der demokratische Präsidenten-Kandidat Parker erhält im ersten Wahlgang 658 Stimmen seiner Parteigenossen. Sodann wurde ein Antrag angenommen, wonach sein Kandidat einstimmig erfolgt. Wenn Parker allein endgültig als Kandidat aufgestellt wird, dann ist am Siege Roosevelt nicht zu zweifeln. Seidert wird die Wiederwahl des jetzigen Präsidenten erhofft, wenn England als demokratischer Kandidat aufgestellt wird, was immer noch möglich ist.

Afrika.

* In Tangier wurde von zwei Arabern ein Einbruchsbiedertahl in der deutschen Gesandtschaft verübt. Die davon betroffene Beförde der Gesandtschaft eine militärische Wache gegen. Die Vermutung liegt nahe, daß auch bei diesem Einbruch der Märtler Raufi oder ihm nahestehende Verbrechensleute die Hand im Spiele haben könnten; nachdem man sich an Amerikanern und Engländern vergreift hat, hat man sich jetzt eine kleine Beunruhigung unter Gesandtschaft geleistet.

Afrika.

* In Tanger wurde von zwei Arabern ein Einbruchsbiedertahl in der deutschen Gesandtschaft verübt. Die davon betroffene Beförde der Gesandtschaft eine militärische Wache gegen. Die Vermutung liegt nahe, daß auch bei diesem Einbruch der Märtler Raufi oder ihm nahestehende Verbrechensleute die Hand im Spiele haben könnten; nachdem man sich an Amerikanern und Engländern vergreift hat, hat man sich jetzt eine kleine Beunruhigung unter Gesandtschaft geleistet.

* In Afrika sind in der Provinz Wangi von neuem ausgebrochen.

* Der Gouverneur untersucht bald Schritte, um das Unheilstreben der Bewegung zu verhindern, wobei man indessen den Gegner unterschätzt,

sodass das Truppeneinsatz geplant wurde und sich bald zurückzogen mußte. Dadurch ist leider dem Glauben des größeren Heeres an die Sieghälfte der Boxer mettlicher Vorstoß geistert worden, sodass ein weiteres

Umfanggreifen der Bewegung befürchtet wird.

Der russisch-japanische Krieg.

In einem Telegramm aus der russischen Hauptstadt, daß der "Daily Telegraph" veröffentlicht, heißt es, daß der unteroffizielle Bericht des Admirals Wilholt über die letzte Ausfahrt der Flotte von Port Arthur einige interessante Informationen über die Flotten vor und in Port Arthur enthalte. Wir verzichten auf die Wiedergabe der an das Blatt telegraphierten Einzelheiten aus dem Bericht, denn es handelt sich zugleich nur um Mutmaßungen. Daß die japanische Flotte stärker ist als die russische, wissen wir, sonst würde es schlimm um Japan. Dann hätte der russische Korrespondent eine längere interessante Unterredung mit einem russischen Marinebeamten, der über eine große Erfahrung verfügt, und den er fragte, wie sich die russische Admiralität eigentlich die Zukunft der russischen Flotte denkt, wenn Port Arthur wirklich falle. Der Beamte antwortete darauf, vor vierzehn Tagen habe man sich über diese Frage sehr große Sorgen gemacht, aber nach der glücklich durchgesetzten Ausfahrt des russischen Geschwaders scheint man die Sache viel vertrauensvoller an, denn daraus geht doch hervor, daß der Eingang zu dem Hafen nicht in gefährlicher Weise verstopft sei. (Es ergibt sich hieraus, daß man sich in Russland wenigstens schon mit dem Gedanken an den Fall Port Arthur's vertraut gemacht hat.) Die Russen würden also schon den richtigen Moment für die Ausfahrt zu wählen wissen. Die Gefahr dabei sei immer für die Japaner am größten, denn selbst wenn die Russen einige Schiffe verloren, würden sie sicherlich auch einige der großen japanischen Panzer zerstören, deren Befestigung die schnelle Beendigung des Krieges um ein Bedeutendes näher rücken würde, die in erster Linie ungebührlich vorschlagen müßten. Das Bedenkliche für die Russen liege nur darin, daß die Schiffe die im Februar beschädigt wurden, nicht ganz so brauchbar seien wie in alten Schiffen. Teilweise seien diese nur notdürftig wieder geflickt worden, während während es nur bei einem gelungen sei, die Reparaturen gründlicher auszuführen. Die zweite Frage sei, wohin sich der russische Admiral wenden solle, wenn es ihm glücklich gelungen sei, den Hafen zu verlassen. Am natürlichsten würde es sein, den Hafen von Vladivostok zu erreichen, aber die Russen dafür seien doch ziemlich gering. Wahrscheinlich würde es sein, daß der russische Admiral dann noch Wei-Hai-Wei oder Kiautschou geben, um sich zu ergeben, denn das würde ebenfalls den Russen helfen, daß die Überreste des Geschwaders gerettet werden würden. Die eigentliche Absicht des Admirals, als er neulich aus dem Hafen ausbrach, war, nach Kiautschou oder Wei-Hai-Wei zu gehen, und diese Möglichkeit sei auch am diplomatischen Wege bereit. Bei dem deutschen Behörden besprochen worden. Wahrscheinlich habe das Anfang zu den Gerichten gegeben, die neulich in der japanischen Hauptstadt verhängt waren, als behauptet wurde, Deutschland werde die Neutralität brechen und dem russischen Geschwader zeitweilig Unterflucht gewähren, wovon aber natürlich durchaus keine Rede sei. Sicher nicht. Denn alsdann hätte ja 1871 auch die Schweiz die Neutralität gebrochen, als General Bourbaki mit 80 000 Mann auf ihr Gebiet übertrat. Die deutsche Regierung werde auch nicht um eine Hafterschreibe von dem Wege absehen, der durch die internationales Gesetz der Neutralität vorgeschrieben sei. Die Sache siehe also so, daß die russische Flotte bereit sei, einige Schiffe zu opfern, um den Japanern zur See möglichst viel Schaden zuzufügen, und wenn es keinen andern Ausweg mehr gibt, die Lichter zu löschen und unter dem Schutz der Dunkelheit den nächsten neutralen Hafen zu erreichen zu suchen. Die Schiffe des Geschwaders von Vladivostok hätten ja neuerdings zur Genüge gezeigt, wie leicht es ist, mit ausgelöschten Lichtern und durch Veränderung des Kurses bei Nacht einem verfolgenden Feinde zu entgehen.

Sieg ab!

* Der Reiter zog, wie vorher, mit feierlicher Gebärde seine Kreise durch die Luft. Dann wies er auf einen andern Baumstamm am Wege. Diesmal fand Johann an seinem Kreis in der Höhlung eine große Silbermünze, die er zitternd seinem neuen Meister aushändigte.

* Hat am entgegengesetzten Ende des Waldes hielten sie zum dritten Male und jetzt fand Johann im Baume ein großes Goldstück, nachdem der Reiter mit besonderer Sorgfalt seine geheimnisvollen Zeichen gezogen.

Johann dachte jetzt nicht mehr an Menschenfeinde und Misere, sondern ein anderer und mindestens ebenso schrecklicher Verdacht drängte sich ihm auf. Das nun voll hereingebrochene Gesicht des Reiters enthielt ihm, daß jedes einzige Kleidungsstück des Reiters die schwarze Farbe zeigte. Rot, Hut, die hohen Handschuhe, ja sogar seine langen Stiefel, die sonst gewöhnlich aus ungegerbtem Leder angefertigt wurden, waren schwarz, raben-schwarz — doch nicht schwärzer, als der Sattel und das ganze Baumzeug des Reiters.

Johann bemerkte dies alles erst, als er zum dritten Male das Pferd hinter dem Reiter bestieg. Er war überzeugt, daß der Unbekannte mit seinen geheimnisvollen Zeichen verdeckt, Geld aus den Bäumen herzugezaubern, und es wurde ihm mit einem Male klar, daß er in die Hände des Teufels gefallen war. Nach dieser Erkenntnis würde er wahrscheinlich bei der ersten Gelegenheit sein Heil in der Flucht gefunden haben, der Fremde jedoch zog getreue

eine traurigen Augen. Was würde aus ihm werden? Was würde der Meister ihn schlagen, um seinen Storn über die gelungene Flucht auszulassen?

Bald lag Ficamp weit hinter ihnen. Das übern goldene Licht der Morgenröte lämpfte siegreich mit den schwarzen Wolken der Nacht, die wie ein geschlagenes Heer davontasteten, um zwischen ihren ungeordneten Scharen den blauen Himmel hervorzuheben zu lassen. Aus der Nebelbedeckten Landschaft lugten geheimnisvolle Gesetze von Bäumen vor und der schwarze Morgenwind sandte einen Schauer durch die leicht bekleideten Glieder des Knaben. Doch Wind und Nebel hatten plötzlich eine neue Bedeutung für Johann angenommen — sie flüsterten von Hoffnung und Glück und Freude.

Nachdem der erste Baum vorüber war, nahmen die Gedanken des Knaben eine neue Richtung und beschäftigten sich mit dem Mann, der dort vor ihm saß, ohne sich umzudrehen oder ein Wort an ihn zu richten. Wer für ein Mann war er? Wo kam er her? Warum hatte er ihm geholfen? Johann hatte von beiden Gestern, Menschenfeinden und Menschenfreunden — sie flüsterten von Hoffnung und Glück und Freude.

Sie kamen an dem Baume vorbei, von dessen Krone Johann noch gestern das Seil unter aber die Straße gespannt hatte — schaudend umklammerte er seinen neuen Beschützer, als wolle er sich überzeugen, daß er auch wirklich der Bergungsmann entstünde, um einer neuen und besseren Zukunft entgegenzugehen. Da trat plötzlich das Bild des wimmernden Lazarus vor

der gleichlängige Hirschtag des Pferdes tönte unheimlich durch das Schweigen der Landschaft, daß Johann aus dem Traume seines Glücks mit jähem Schreck erwachte. Am Horizonte tauchte finster ein Wald auf, mit jedem Hirschtag nähernde sie sich dem Urteil verklendennden Gehölze. — Trab! Trab! sang es und Johanns Herz pochte im lauten Echo:

Sie lanzen bei den ersten Bäumen an und ganz wie Johann es erwartet hatte, zog der Reiter an den Zögeln und brachte das Pferd zum Stehen. Jetzt sprach er das erste Wort, seitdem sie Ficamp verlassen. Sieg ab! herrschte er.

Johann gehörte, doch klapperten seine Zähne, und seine Beine verlängten ihm fast den Dienst. Er erwartete, daß der Mann ein großes Messer herzuholen werde, um sich mit ihnen in die Magdalene zu teilen. Anstatt dessen jedoch schrie der Fremdling mit dem Finger sonderbare Kreise in die Luft und wies dann auf einen alten Baum, der in der Nähe stand.

„Du wirst dort auf der Seite, die beim Wege entgegengesetzt ist, ein Loch finden,“ sagte er, „schau hinein!“

Johann näherte sich zögernd dem Baume und fand das Loch.

„Was siehst du?“ fragte der Reiter.

„Einen Kupfer-Sou,“ antwortete Johann.

„Der damit!“

Der Knabe brachte das Goldstück.

„Sieg auf!“ behalf der Unbekannte. Sie tritten weiter. Langsam in der Finne des Waldes hielten sie abermals.